

307

Dezember 2021



HEMPPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Eisbär

»Ich mach'
mein Ding«

**Wie unsere Verkäuferinnen und Verkäufer
ihren Weg gehen**

ALES

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sehen wir vor allem die positive Seite: Ab diesem Monat Dezember unterstützen Sie unsere Verkäuferinnen und Verkäufer mit dem Kauf von HEMPELS noch mehr als bisher schon. Da wir den Heftpreis auf 2,50 Euro anheben müssen, weiterhin aber natürlich das Hälfte-Hälfte-Prinzip gilt, können sich nämlich auch unsere Verkaufenden mit ihrer Arbeit einen etwas höheren Betrag erwirtschaften. Natürlich wissen wir, dass überall im Leben jede Preisanpassung zunächst mit fragenden Augen gesehen werden kann. Deshalb ist die jetzt vorgenommene Erhöhung auch erst die fünfte Anpassung in knapp 26 Jahren, zuletzt mussten wir vor fünf Jahren den Preis erhöhen. Aber um es in der nieder- oder plattdeutschen Sprache zu formulieren: Wat mutt, dat mutt. Schon in den zurückliegenden Jahren sind viele Kosten gestiegen, jetzt kommen noch deutlich steigende Papierpreise hinzu, die allen Verlagen in Deutschland zu schaffen machen.

In dieser letzten Ausgabe des Jahres 2021 stehen natürlich wieder unsere Verkäuferinnen und Verkäufer im Mittelpunkt. Ab Seite 10 lassen wir einige von ihnen aus verschiedenen Städten in Schleswig-Holstein erzählen, wie sie auch bei Rückschlägen selbstbewusst ihren Weg gehen: »Ich mach' mein Ding.«

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Weihnachtszeit und einen guten Übergang ins neue Jahr! Und wir danken allen, die uns auch in dem jetzt zu Ende gehenden Jahr 2021 unterstützt haben mit dem Kauf der Zeitung, mit Spenden und mit Anzeigen.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.12.2021

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je 1 Buch von Heiko Lükemann: »Fußballsucht - Wenn Alte Herren groundhoppfen«. Im November war das kleine Sofa auf Seite 25 versteckt. Die Gewinner und Gewinnerinnen werden im Januar veröffentlicht.

Im Oktober haben gewonnen:

Klaus Bierend (Eutin), Anne-Rose Börner (Kiel) und Ewald Rittscher (Brunsbüttel) je ein Buch des Ullstein Verlags. Allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Peter Brandhorst

TITEL

»ICH MACH' MEIN DING«

Unsere 220 Verkäuferinnen und Verkäufer in vielen Städten und Gemeinden Schleswig-Holsteins sind das Gesicht von HEMPELS. Aus ihrer Arbeit ziehen sie viel Motivation und Zuversicht. Wir haben einige Verkaufende aus verschiedenen Städten gefragt, wie sie auch nach Rückschlägen selbstbewusst ihren Weg gehen.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Männer



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
- 9** Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse
- 19** Herzensmensch: Auszeichnung für unseren Mitarbeiter Holger Förster
- 20** Interview: Umgang mit Langeweile
- 24** Interview:
EU-Sozialkommissar Schmit
- 29** Kostenlose Arzttermine in SH



AUF DEM SOFA

- 34** Berni verkauft unser Straßenmagazin in Büdelsdorf

INHALT

- 2** EDITORIAL
- 31** REZEPT
- 32** MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
- 33** SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
- 36** LESERBRIEFE; IMPRESSUM
- 37** VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN, MELDUNG
- 38** SUDOKU; KARIKATUR
- 39** SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Ausweis: KI - 000

Verkäufer/in:
M. Muster

Kontakt: HEMPELS e.V., Schaafstraße 4, 24103 Kiel; Telefon (0431) 6 79 99 800

2021



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Arbeiter leben deutlich kürzer als Beamte

*Wer als Beamtin oder Beamter auf die Pension zusteuert, darf auf einen deutlich längeren Ruhestand hoffen als Arbeiterinnen oder Arbeiter. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) für den Sozialverband VdK verkürzt harte körperliche Arbeit am Bau, in der Pflege oder an der Kasse die Lebenserwartung. Bei Männern heißt das: Wer als Beamter das 65. Lebensjahr erreicht, hat statistisch weitere 21,5 Lebensjahre vor sich. Arbeiter dürfen nur auf 15,9 weitere Jahre hoffen, 5,6 Jahre weniger als bei Staatsdienern. Bei Frauen beträgt der Unterschied 3 Jahre. Der VdK lehnt eine Erhöhung der Regelaltersgrenze über 67 hinaus rigoros ab. **PB***

A bar chart with two bars. The left bar is dark grey and contains the text '21,5 plus'. The right bar is bright blue and contains the text '15,9 plus'. Below each bar is a label: 'Beamte' under the grey bar and 'Arbeiter' under the blue bar.

21,5 plus

Beamte

15,9 plus

Arbeiter

Mütter wollen arbeiten, können das aber nicht

*Viele Mütter in Deutschland gehen unfreiwillig keinem Beruf nach oder können gegen ihren Willen nur in Teilzeit arbeiten. Laut einer Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) wünschen sich nur etwa 12 Prozent der Mütter insgesamt keine Erwerbsarbeit, tatsächlich gehen aber gut 25 Prozent keinem Beruf nach. Blickt man nur auf die Mütter mit Kindern unter 3 Jahren, wird der Gegensatz besonders deutlich: 69 Prozent von ihnen sind ohne Erwerbsarbeit, jedoch bei lediglich 27 Prozent entspricht das auch deren Wunsch. Mütter seien häufig eingeschränkt in ihrer Stellensuche, aber auch Vorbehalte bei Firmen könnten ein Grund sein, heißt es als Erklärung. **PB***



Männer

Es hilft ja nix, wir müssen jetzt mal über Männer sprechen. Nein, nicht über Männer wie Sie, lieber Leser, und auch nicht über Männer wie sie hier bei unserer feinen Zeitung arbeiten. Sondern über jene Kerle, die arschcool durch den Tag marschieren, nicht nur nach einem Weihnachtsschwimmen. Über Männer insbesondere, die ungefiltert alles rausblasen, was ihnen an Blödsinn so durch den Kopf geht. Solche Männer wollen immer das letzte Wort haben und anderen die Welt erklären. Ja gut, Trump ist inzwischen Geschichte, im Moment jedenfalls noch. Aber man muss kein charakterlich fragwürdiger Zeitungsschreiber sein, um zu erahnen, dass da draußen immer noch viel zu viele dieser verantwortungslosen Irren vor sich herumatmen in einer von Rücksicht, Respekt und Höflichkeit manchmal nur zart gestreiften Welt. Sieht Mann und Frau ja zur Genüge auch anderswo – kein Zweifel, dass daran was Wahres ist.

Kommen wir nun zu einer – vielleicht – überraschenden Erkenntnis mit Blick auf die Kerlswelt: dass positive Aussagen über Männer, anders als manch negative, meist als unglaubwürdig wahrgenommen werden, von Männern selbst übrigens genauso wie von Frauen. Das wollen britische Wissenschaftler jetzt herausgefunden haben. Der Grund: In den meisten Kulturen würden Frauen in besserem Licht gesehen als Männer. Und bessere Aussagen über Männer ernten dann zunächst grundsätzlich Ablehnung.

Um diese kleine Zeitungsspalte trotz allem mit einer für Männer positiven Botschaft zu schließen: Laut einer weiteren Studie sind sie experimentierfreudiger als Frauen. Allerdings, und ob das alle so freut: Jeder fünfte hätte kein Problem damit, Laborfleisch und Insekten zu essen – doppelt so viele Männer wie Frauen. **PB**





Foto: REUTERS / David W. Cerny

+++

Bundespräsident würdigt Straßenmagazine

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat in einem Weihnachtsgrußwort für HEMPELS und alle weiteren deutschen Straßenzeitungen die Bedeutung der journalistischen Arbeit der Magazine gewürdigt. Straßenzeitungen »berichten über einen Ort, den wir alle kennen, einen Raum, in dem wir täglich unterwegs sind und über den wir alles zu wissen glauben: über die Straßen unserer Stadt«. Sie täten das auf eine ganz besondere Weise: »Indem sie unseren Blickwinkel nur ein wenig verändern, zeigen sie uns, dass uns unsere alltägliche Umgebung alles andere als altbekannt ist.« Steinmeier fordert auch angesichts der Pandemie insgesamt einen Perspektivwechsel in der Gesellschaft: »Was bedeutet Corona für Menschen ohne festen Wohnsitz?« Es müsse sichergestellt werden, dass die Angebote der Wohnungslosenhilfe weiter genutzt werden können. **PB**



Foto: Bundesregierung/Steffen Kugler

+++

Weihnachtsgeschenke für bedürftige Menschen gesucht

Das Sozialkaufhaus ECHT.GUT. der Kieler Stadtmission veranstaltet zum dritten Mal eine Weihnachts-Spendenaktion. Bürgerinnen und Bürger sind aufgerufen, für bedürftige Kinder und Erwachsene Weihnachtsgeschenke zu spenden. Ob Kinder straffällig gewordener Eltern oder wohnungslose Erwachsene – viele Menschen befänden sich in ohnehin schwierigen Lebenslagen, so die Stadtmission. Während die Weihnachtszeit für viele eine Zeit des Überflusses sei, stelle sie für diese Menschen oft noch eine zusätzliche Herausforderung dar. Geschenkspenden können bis zum 15. Dezember werktäglich von 10 bis 18 Uhr (samstags 10 bis 15 Uhr) bei ECHT.GUT. in der Hasseer Straße 49 in Kiel abgegeben werden. **PB**

+++

Diakonie hat Winternotprogramm gestartet

Die diakonische Wohnungslosenhilfe stellt auch in diesem Winter in Kooperation mit den Kommunen zusätzliche Hilfen für Menschen ohne Obdach bereit, um die nächste Zeit überstehen zu können. Dazu gehören beheizte Notschlafstellen, der Zugang zu sanitären Anlagen, warmes Essen und winterfeste Kleidung. Das Land Schleswig-Holstein fördert das Winternotprogramm mit 20.000 Euro. Zusätzliche 13.500 Euro steuert die Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein bei. Neben der Kältehilfe fordert die Diakonie schnelle Corona-Booster-Impfungen für wohnungslose Menschen. Die Diakonie geht davon aus, dass mehrere Hundert Menschen in Schleswig-Holstein auf der Straße leben. Für sie seien die kommenden Monate eine besondere Herausforderung. Viele seien vorerkrankt. Kälte sowie das erhöhte Risiko, sich mit Corona zu infizieren, stellen für sie eine besondere Gefahr dar. **PB**

+++

Mehr Menschen im Norden haben Depressionen

In Schleswig-Holstein leiden immer mehr Menschen an wiederkehrenden Depressionen. Innerhalb von zehn Jahren ist nach Daten der Krankenkasse KKH ihre Zahl um 93 Prozent gestiegen. Im Vergleich der Bundesländer ist Schleswig-Holstein damit Spitzenreiter, bundesweit lag die Zahl bei 82 Prozent. Bei einmaligen depressiven Phasen betrug der Anstieg in Schleswig-Holstein rund 23 Prozent, bundesweit gut 25 Prozent. Ob die wiederkehrenden Depressionen insbesondere durch die Corona-Pandemie angestiegen sind, lässt sich derzeit noch nicht sicher voraussagen. **EPD**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:
WWW.HEMPELS-SH.DE**



HEMPELS IM RADIO

Jeden 1. Montag im Monat ist im **Offenen Kanal Lübeck** das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin: 6. Dezember von 17 - 18 Uhr. Wiederholung am folgenden Dienstag 10 Uhr. HEMPELS-Radio bietet Überblicke über wichtige Themen des Heftes und zugleich Einblicke in weitere soziale Themen. Zu empfangen ist der OK im GroBraun Lübeck über UKW-Frequenz 98,8. Online auf www.okluebeck.de über den Link »Livestream«. Ebenfalls zu empfangen ist die Sendung im **FSK/HH** am 1. Freitag im Monat 15 Uhr, bei **Radio Fratz/Flensburg** jeden 1. und 3. Dienstag 14 Uhr, beim **Freien Radio Neumünster** am 1. Montag 19 Uhr, Wiederholung am folgenden Tag 10 Uhr.

Nikolaus ist ein guter Mann

VON HANS-UWE REHSE

Jetzt kommt wieder seine Zeit. Der 6. Dezember ist ihm gewidmet: dem Heiligen Nikolaus. Die Schuhe werden geputzt und bereitgestellt, um die Gaben dieses Tages aufzunehmen.

Auch danach sieht man ihn noch öfter – als Weihnachtsmann, dem amerikanischen »Santa Claus«, der dem Nikolaus nachempfunden wurde. Ein freundlicher Gabenbringer ist er für viele. Der Inbegriff eines gütigen, mitfühlenden und barmherzigen Menschen. Mit ihm wird die Bereitschaft verehrt, zu geben und den Menschen zu helfen, die von Armut bedroht sind.

Eine Vielzahl von Legenden ranken sich um den Nikolaus. Wer und wie er tatsächlich war, bleibt hinter der Heiligengestalt verborgen. Erzählt wird jedenfalls vom Bischof Nikolaus aus Myra (dem heutigen Demre in der Türkei), der im 4. Jahrhundert lebte. Interessant finde ich, dass er als eine der beliebtesten Heiligenfiguren in den Ost- und den Westkirchen gilt. Selbst in den evangelischen Kirchen, die sonst wenig von der Heiligenverehrung halten, ist er bekannt und beliebt. Ich vermute, diese Verehrung hat etwas mit der Hoffnung zu tun, dass auch in schwierigen Zeiten jemand da ist, der denen zur Seite steht, die in Not geraten sind.

Immer wieder haben Menschen die bittere Erfahrung machen müssen, wie sehr Armut ihr Leben bedroht. Wie befreiend wirkt da die Erfahrung, dass jemand mit ihnen teilt, was er besitzt.

Die bekanntesten Nikolaus-Legenden erzählen davon: Da sind die jungen Frauen in seiner Nachbarschaft, die er vor einem Leben in der Prostitution bewahrte, indem er heimlich Geld durch das Fenster warf. So gab es für die Frauen eine anständige Mitgift, mit der sie ordentlich verheiratet werden konnten.

Wichtig ist auch die andere Geschichte, als Nikolaus die Menschen in seiner Stadt vor einer Hungersnot bewahrte.

Seeräuber hatten das Getreide gekapert, das die Menschen in Myra erwarteten. Als das von den Piraten geforderte Lösegeld nicht aufgebracht werden konnte, entschloss sich Nikolaus zu handeln. Er sammelte den gesamten Kirchenschatz ein und kaufte den Piraten damit das Getreide ab.

Ein Retter und Wohltäter – oder einfach ein Mensch, der menschlich fühlt und handelt, wenn es darauf ankommt. Dafür wird der Nikolaus verehrt. Er stellt dar, was in der Bibel so beschrieben wird: »Geben ist seliger als nehmen!« (Apg. 20,35). Ich wünsche mir eigentlich, dass auch diese Seite des Heiligen in unserer Gesellschaft wieder mehr zu Geltung kommt. Neben der Erwartung, beschenkt zu werden auch die Bereitschaft, das Vermögen zu teilen, wo man sieht, dass Menschen in Not sind.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

»ICH MACH' MEIN DING«

Wie HEMPELS-Verkaufende auch bei Rückschlägen selbstbewusst ihren Weg gehen

PROTOKOLLE: GEORG MEGGERS, PETER BRANDHORST

FOTOS: HOLGER FÖRSTER, PETER BRANDHORST, GEORG MEGGERS

»Danke!« Das ist ein Wort, das wir nicht nur in den vergangenen Wochen häufig gehört haben von unseren Verkäuferinnen und Verkäufern. Danke an alle Kunden, von denen sie mit dem Kauf der Zeitung, mit einem freundlichen Gespräch oder manchmal auch mit der Einladung zu einer Tasse Kaffee unterstützt wurden.

Ein Dankeschön, das wir zum jetzt zu Ende gehenden Jahr gerne für alle unsere gut 220 Verkaufenden in vielen Städten und Gemeinden ausrichten. Sie, unsere Leserinnen und Leser, ermöglichen es, dass sich unsere Verkaufenden mit eigener Arbeit einen kleinen Zuverdienst erwirtschaften können. Und Sie sind es, die jenen

Motivation und Zuversicht vermitteln, die in ihrem Alltag oft vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt sind.

Auf den folgenden Seiten haben wir einige unserer Verkaufenden aus mehreren Städten in Schleswig-Holstein danach gefragt, wie sie auch bei Rückschlägen selbstbewusst ihren Weg gehen: »Ich mach' mein Ding.« **PB**





HANS, 61, HUSUM:

Wenn ich mir Ziele setzte, dann versuche ich sie auch zu erreichen. Klar, manchmal komme ich nicht gleich direkt zum Ziel, sondern muss Umwege gehen. Aber auch die damit verbundenen Erfahrungen will ich gerne selbst sammeln. Im vergangenen Jahr wurde mir zum Beispiel mitgeteilt, dass ich innerhalb von neun Monaten aus

meiner kleinen Wohnung ausziehen muss – das Haus musste abgerissen werden, weil es nicht mehr renoviert werden konnte. Ich habe dann nach einer neuen Wohnung gesucht, was aber zunächst sehr schwierig war – es gibt einfach viel zu wenig bezahlbare Unterkünfte. Aufgeben kam aber nicht infrage für mich. Irgendwann fand ich eine Wohnung, die aber zehn Euro über der Höchstgrenze für Hartz-IV-Empfänger lag. Ich hab dann mit dem Vermieter gesprochen, der sagte, okay, dann gehe ich die zehn Euro gerne runter. Seit April wohne ich jetzt dort und bin sehr zufrieden.

DIRK, 51, LÜBECK:

Nicht nachlassen, bei Rückschlägen nicht den Kopf in den Sand stecken – so gehe ich durchs Leben. Ich bin polytox, hab' früher verschiedene Drogen im Mischkonsum zu mir genommen. Seit 20 Jahren werde ich aber substituiert und lebe damit ziemlich stabil.

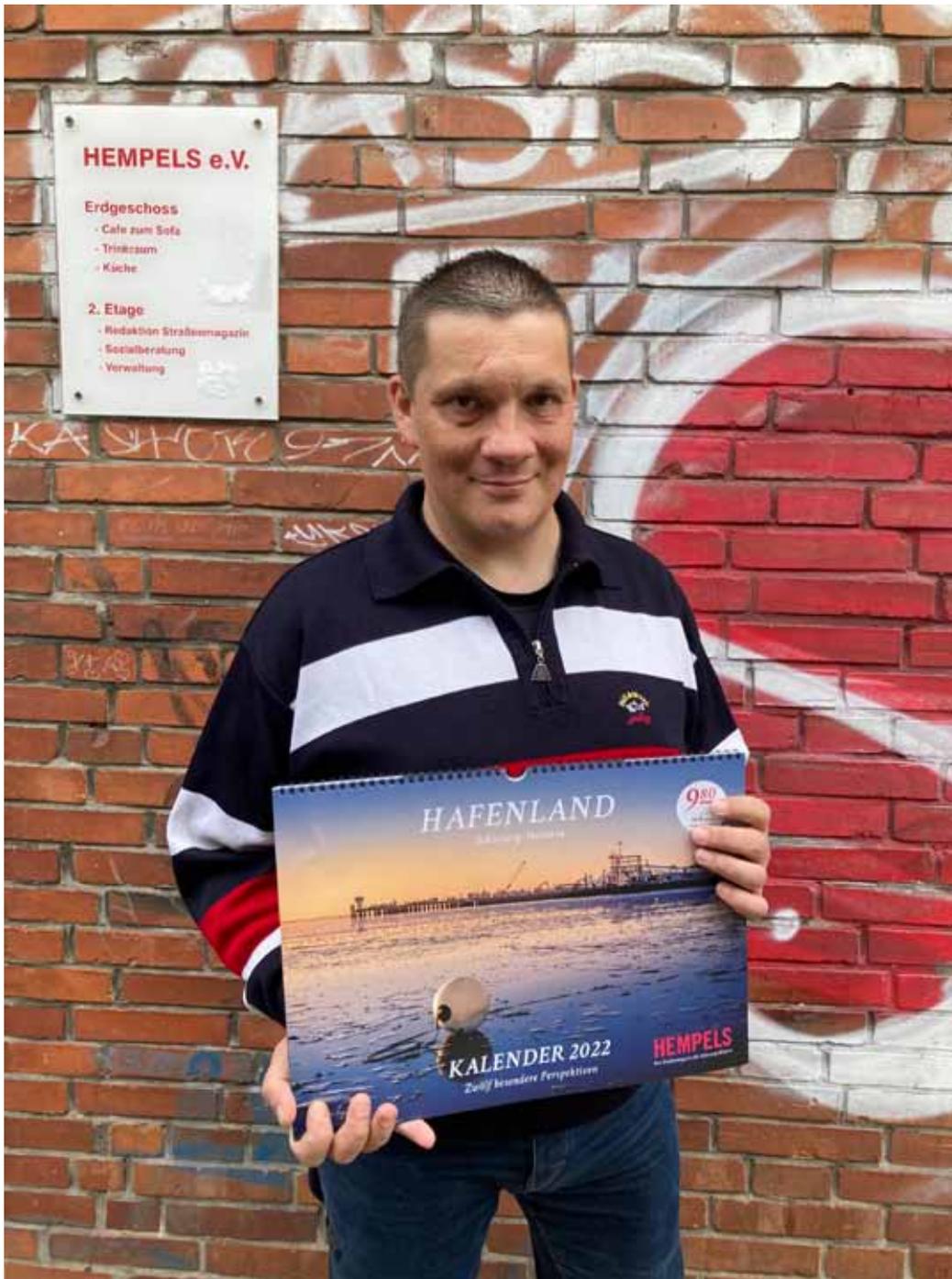
Weil ich außerdem an einer posttraumatischen Belastungsstörung leide wegen einiger Erlebnisse in der Kindheit, werde ich von der Lübecker Brücke ambulant betreut. Neulich war ich wegen Knieproblemen bei einem Arzt und hatte ihn darum gebeten, mir zur Begutachtung Röntgenaufnahmen mitzugeben. Das habe er längst getan, sagte er mir, obwohl das nicht stimmte. Er wollte mir offenbar nicht helfen, weil er mich wohl gleich wieder in so eine Drogenschublade gesteckt hat. Ich hab aber nicht resigniert und mit meiner Betreuerin bei der Brücke gesprochen. Wir sind dann zusammen zum Arzt – und nach fünf Minuten hatte ich die Aufnahmen.

ALEXANDRA, 20, KIEL:

Was mir bei Rückschlägen hilft? Darauf fällt mir sofort eine Antwort ein: mein Sohn natürlich. Anderthalb Jahre ist er inzwischen alt. Wenn ich ihn in meinen Armen halte, schaut er mich an, als fragte er: Wie gehts dir? Hast du Kummer? Und er fühlt mit mir, denn wenn ich traurig

bin, ist er es auch. Doch meist lächelt er mich an und dann lächele ich zurück – schließlich soll er nicht denken, dass ich vielleicht böse auf ihn bin. Leider hat meine Familie, zu der auch mein Verlobter gehört, finanzielle Sorgen. Doch unser Sohn gibt mir Kraft. So verkaufe ich jeden Tag das Straßenmagazin, damit ich ihm etwas zu essen oder zu spielen kaufen kann. Und deshalb möchte ich an dieser Stelle unbedingt noch meinen Kundinnen und Kunden für Ihre Unterstützung danken!





SASCHA, 43, KIEL:

Das Leben hat mir schon einige Knüppel zwischen die Beine geworfen. Und das Blöde ist: Manchmal habe ich dem Leben diese Knüppel, über die es mich stolpern ließ, selbst in die Hand gedrückt. Meine Sturheit ist so ein Knüppel. Doch daran arbeite ich, damit ich mir nicht län-

ger selbst im Weg stehe. Und es gibt Dinge, die mir auch in schwierigen Situationen helfen: Der Zeitungsverkauf gehört dazu – und Fußball, meine große Leidenschaft. Bei HEMPELS bin ich Straßenverkäufer und Trainer des Fußball-Teams; das gibt mir Selbstvertrauen. Mit diesem Selbstvertrauen konnte ich sogar meine Wohnungslosigkeit überwinden: Denn trotz etlicher Absagen blieb ich hartnäckig und habe mich monatelang auf jede Zeitungsannonce hin gemeldet – bis ich endlich eine eigene Wohnung fand.

RAINER, 53, FLENSBURG:

Wenn es mir einmal schlecht geht, baut mich Gomez wieder auf. So heißt mein pechschwarzer Kater. Er ist schon sechzehneinhalb Jahre alt, hat aber trotzdem noch richtig viel Power. Wir spielen zusammen und er hat Katzenspielzeug, an dem er sich auspowern kann. Bereits

seit er vier Wochen alt ist, kümmere ich mich um ihn; seither sind wir unzertrennlich. Für ihn bin ich wohl so etwas wie ein Dosenöffner und eine Streicheleinheit – was soll man machen, so sehen Katzen uns Menschen nun mal! Dieses Jahr musste ich einige Tage im Krankenhaus verbringen, während dieser Zeit versorgten Freunde meinen Kater. Bei unserem Wiedersehen haben Gomez und ich uns natürlich sehr gefreut, und er hat eine besonders leckere Mahlzeit bekommen. Und zum Glück gehts mir inzwischen gesundheitlich wieder besser.

THOMAS, 59, HUSUM:

Für mich ist wichtig, nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Ich leide an mehreren Krankheiten, weshalb ich mittlerweile auf einen Rollator angewiesen bin – ohne den könnte ich mich kaum mehr als zweihundert Meter bewegen. Meine körperlichen Beschwerden sind auch eine

Folge davon, dass ich früher mal auf der Straße leben musste. Aber so wie ich damals nicht aufgegeben habe und seit Jahren in Husum heimisch bin, so gebe ich auch jetzt nicht auf. Der HEMPELS-Verkauf ist mir sehr wichtig, nicht nur als kleiner Zuverdienst, sondern auch wegen der sozialen Kontakte. Wenn ich vor Rewe in der Bredstedter Straße verkaufe, loben mich meine Kunden auch immer, dass ich trotz meiner Krankheiten nicht nachlasse. Dieser Zuspruch ist mir auch immer Ansporn weiterzumachen. Ich freue mich, dass ich es bisher noch kann.





KATHARINA, 49, KIEL:

Im Juni 2020 verstarb meine Mutter. Wegen der Corona-Schutzmaßnahmen durfte ich sie in ihren letzten Monaten nicht im Krankenhaus besuchen, das war sehr traurig. Und ganz schlimm ist, dass ich mich nicht mehr genau an unsere letzte persönliche Begegnung erinnere.

Darüber habe ich viel mit den Menschen gesprochen, die mich beim »Hempeln« treffen. So nenne ich es, wenn ich das Straßenmagazin verkaufe. Diese Gespräche mit Stammkunden oder Passanten taten echt gut. Es ist toll, dass sich die Leute für mich interessieren und Anteil an meinem Leben nehmen. Und natürlich bin auch ich »Kummerkasten« für sie und ihre Sorgen, na klar! Denn das ist einfach mein Ding: dass Menschen ein offenes Ohr füreinander haben. Bei HEMPELS habe ich meine Nische gefunden, die perfekt dazu passt.





HANS-GEORG, 73, KIEL:

Sich nicht aufgeben und immer wieder aufstehen – das ist meine Devise, auch wenn es manchmal nicht leicht ist. Wenn es Probleme gibt, dann versuche ich sie zu lösen. Wichtig finde ich, dass man auf sich acht gibt und nicht in Alkohol oder Drogen flüchtet. Das ist ein falscher Ausweg

und führt in eine Sackgasse. Ich habe in meinem Leben schon viel gemacht und dabei auch manchen gesundheitlichen Rückschlag durch Unfälle erlitten. Vor ein paar Monaten habe ich in einem Bus zwei Vollbremsungen nacheinander miterlebt. Bei der ersten konnte ich mich noch festhalten, bei der zweiten fiel ich hin und alte Narben rissen wieder auf. Mit den Schmerzen laufe ich heute noch rum, aber meiner Arbeit als HEMPELS-Verkäufer gehe ich trotzdem nach. Ich bin ein Kämpfertyp.



SALAH, 66, KIEL:

Ob Conga, Bongo, Darbuka oder Basstrommel – all diese Instrumente beherrsche ich, denn zu trommeln war schon immer mein Ding! Bereits als Kind tat ich es mit den Fingern auf dem Esstisch. Anfangs sagte mein Vater, ich solle das lassen, doch irgendwann akzeptierte er es.

In Tunis war das, der Hauptstadt von Tunesien. Mit 18 Jahren kam ich als Gastarbeiter nach Deutschland und hatte viele Jobs: als Küchenhelfer und Tresenkraft oder auf dem Bau etwa. Und ich spielte in Bands, mit denen ich Auftritte hatte in Kiel und Hamburg. Wenn es mir heute einmal schlecht geht, schnappe ich mir eine meiner Trommeln und musiziere im Park. Die Leute dort freuen sich, »Weiter so!« höre ich oft. Manchmal tanzen auch Kinder dazu. Scheint dann noch die Sonne, ist der Tag doch super!

Ein Herzensmensch

*Unser Mitarbeiter Holger Förster erhält Auszeichnung
für ehrenamtliches Engagement*

TEXT: PETER BRANDHORST

Darüber freuen auch wir uns von HEMPELS riesig: Unser Fotograf und Autor Holger Förster ist jetzt von einer Landesjury der Volksbanken Raiffeisenbanken (VR Banken) als Herzensmensch geehrt worden. Mit der Auszeichnung werden landesweit sozial und gesellschaftlich in ungewöhnlicher Weise engagierte Menschen gewürdigt. Schirmherr des Herzensmensch-Projekts der VR-Banken ist Ministerpräsident Daniel Günther.

Gewürdigt wird mit der Landesieger-Auszeichnung Holger Försters langjähriges und herausragendes Engagement für soziale und kulturelle Belange in Schleswig-Holstein. Förster ist ehrenamtliches Beiratsmitglied im Kieler Verein Kunstfreunde Multipler Art e. V., der regionale Künstler in Schleswig-Holstein fördert. Auch für seine Heimatgemeinde Preetz ist der 70-Jährige ehrenamtlich engagiert. In Preetz hatte Förster zudem 13 Jahre lang als ehrenamtlicher Leiter des Kunstkreises Ausstellungen regionaler Künstler organisiert, drei Jahre lang leitete er ehrenamtlich auch die Niederdeutsche Bühne Preetz.

Seit Anfang dieses Jahres unterstützt Holger Förster uns bei HEMPELS ehrenamtlich als Fotograf und Autor. Förster, Autodidakt an der Fotokamera und mit seinen Aufnahmen bereits auf mehreren Ausstellungen vertreten, hatte bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben zwanzig Jahre lang die Öffentlichkeitsarbeit des



Holger Förster vor der Filiale der Volksbanken Raiffeisenbanken in Preetz, in der ihm die Auszeichnung überreicht wurde.

Informations- und Kommunikationsdienstleisters Dataport geleitet.

Bei den VR-Banken heißt es, Menschen wie Holger Förster seien »das Rückgrat unserer Gesellschaft«. Mit der Auszeichnung als Herzensmensch wolle man auch anderen Mut machen, sich zu engagieren. Insgesamt haben die VR-Banken in den vergangenen drei Monaten drei Landessieger ausgezeichnet und mehrere lokale Ehrungen verliehen. Die Landessiegerurkunden sind mit je 500 Euro prämiert, insgesamt haben die VR-Banken 15.000 Euro Prämien ausgelobt.

Holger Förster selbst zeigte sich überrascht, als er von der Auszeichnung erfuhr. Denn nicht so sehr öf-

fentliche Anerkennung für sein Wirken liegt ihm am Herzen; wichtiger sei ihm, so sagt er, auch als ehrenamtlicher HEMPELS-Mitarbeiter auf die Situation der von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen Menschen aufmerksam zu machen. Dass er sein Preisgeld HEMPELS gespendet hat, zeigt: Holger Förster ist ein in weite Bereiche gesellschaftlichen Lebens hinein wirkender Unterstützer und Förderer, der zurecht als Herzensmensch gesehen werden darf.

Wir von HEMPELS sagen Holger Förster ein großes Dankeschön für sein Engagement!



Vom Umgang mit einer Zumutung

Als die Pandemie begann, schien Langeweile allgegenwärtig zu sein. Über dieses Phänomen haben wir mit Prof. Dr. Sabrina Krauss gesprochen, Professorin für Psychologie an der SRH Hochschule Nordrhein-Westfalen in Hamm

INTERVIEW: WOLFGANG KIENAST

Frau Krauss, wer sich, wie Sie, beruflich mit dem Thema Langeweile beschäftigt, hat seit Ausbruch der Pandemie vermutlich viel zu tun.

Stimmt, das Thema ist in den Fokus gerückt. Viele Jahre war es in der Forschung ein Stiefkind. Zwar hat es in den 1960er Jahren Untersuchungen gegeben, doch sie wurden kaum beachtet. Seit Corona, seit Mitte des vergangenen Jahres, fragen Journalisten verstärkt bei uns an, denn offensichtlich wissen viele Menschen seitdem nicht, was sie mit ihrer Zeit machen wollen oder sollen.

Vor der Pandemie hörte man Leute gelegentlich klagen, sie hätten gern mehr Zeit für sich selbst. Dann hatten sie ausreichend Zeit, waren aber dennoch unglücklich.

Nun ja, man muss einschränkend sa-

gen, dass die Leute das, was sie da gern tun würden, gar nicht machen durften. Die gewonnene Freizeit nützte da nur bedingt. Man durfte nicht in den Pub, nicht ins Restaurant, sich nicht mit Freunden treffen. Man durfte quasi nur Dinge mit sich selbst machen. Das hatten sich die Leute, die Sie meinen, so nicht vorgestellt. Allerdings muss man auch feststellen, dass die Menschen verlernt haben, mit Langeweile umzugehen. Es gab Zeiten, da zeigte der Fernseher nach 22 Uhr ein Testbild, man konnte sonntags gar nicht und samstags nur bis 13 Uhr einkaufen. Heute halten es die Menschen für selbstverständlich, sämtliche Angebote rund um die Uhr nutzen zu können.

Die Freizeitgesellschaft verspricht unter anderem, dass ich rund um die Uhr bespaßt werde.



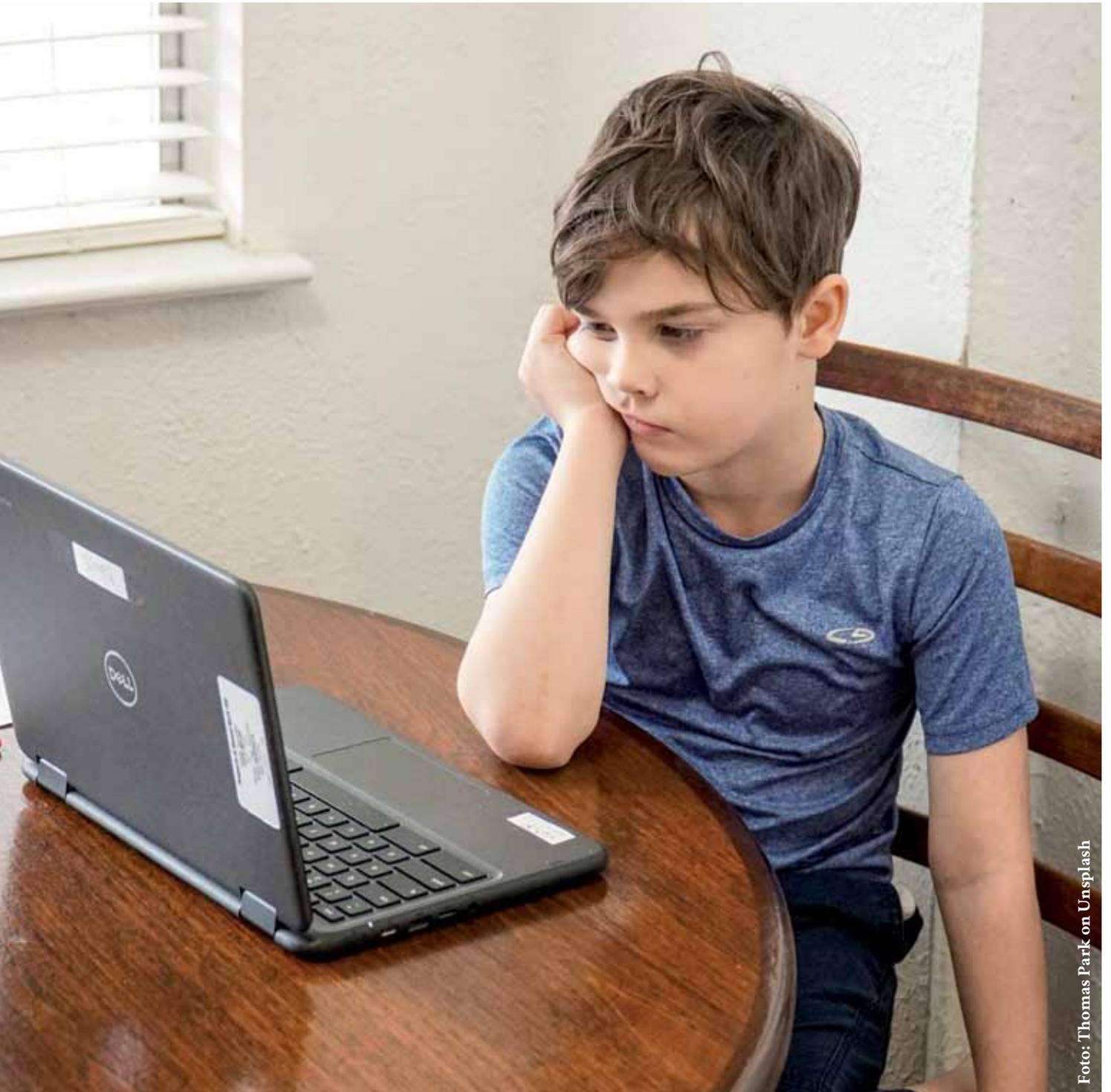


Foto: Thomas Park on Unsplash

Auch Kinder können manchmal schwer gelangweilt sein.



Foto: srh-Hochschule Nordrhein-Westfalen

Psychologie-Professorin Sabrina Krauss.

Die Erwartung, bespaßt zu werden, ist riesengroß. Gerade die Digital Natives, die Jugendlichen, die mit dem Smartphone aufwachsen, kennen es nicht anders. Wenn ich damals »Die Sendung mit der Maus« sehen wollte, musste ich zu einem bestimmten Zeitpunkt vor dem Fernseher sitzen. Wenn ich den verpasst hatte: Pech gehabt. Heute können wir immer alles und alles zu jeder Zeit haben. Das führt sicherlich dazu, dass die Frustrationstoleranz abnimmt. Wir sind es nicht mehr gewohnt, etwas Bestimmtes wie Fernsehen oder Shoppen einfach nicht machen zu können. Wir halten das Warten nicht aus. Früher haben Kinder auf einer langen Autofahrt Regentrop-

fen gezählt, heute haben sie ihr iPad zur Hand.

Aber das würde doch heißen, dass man tatsächlich jederzeit Beschäftigung hat. Es gibt Angebote rund um die Uhr. Und trotzdem Langeweile.

Genau. Es ist ja auch so, dass man sich jederzeit gesund ernähren und bewegen könnte. Aber das passiert ebenso wenig. Und Langeweile bedeutet nicht automatisch, dass man absolut nichts zu tun hätte. Vielleicht habe ich bereits acht Stunden Filme auf Netflix geschaut. Vielleicht langweilt mich meine Arbeit, weil ich da etwas tun muss, was mich anödet.

Was genau ist denn Langeweile? Ein Gefühl? Oder geht es eher in

Richtung Unpässlichkeit? Ist Langeweile objektiv messbar oder eine subjektive Empfindung?

Langeweile ist zunächst einmal unangenehm. Sie tritt auf, wenn man für eine längere Zeit Dinge ausführen muss, die man nicht ausführen möchte. Das ist ein Gefühl, nichts Krankhaftes. Aus Langeweile können sogar richtig gute Dinge entstehen. Man weiß zum Beispiel, dass Menschen, die sich eine Zeitlang gelangweilt haben, anschließend in Testsituationen deutlich kreativer waren als Menschen, denen das zuvor erspart geblieben ist.

Demnach ist es nicht schlimm, sich ein wenig zu langweilen.

Dazu gibt es neurologische Studien

und auch Befragungen. Aber das ist ein schwieriges Feld, allein weil jeder Mensch für sich Langeweile anders definiert. Solche Unterschiede gibt es auch in der Forschung, von Studie zu Studie. Einig ist man sich, dass Langeweile als wirklich sehr unangenehm empfunden wird. Sie kann sogar in Verbindung mit einer Depression stehen, wenn sie zu intensiv und zu lange auftritt. Problematisch wird es immer dann, wenn sie an das Gefühl empfundener Sinnlosigkeit grenzt, also wenn man nicht mehr weiß, warum und wofür man lebt. Dann wird es kritisch. Dann benötigt man professionelle Unterstützung und sollte einen Arzt oder eine Beratungsstelle aufsuchen. Aber: Die ganz normale Langeweile, als Zustand zwischendurch, die ist absolut in Ordnung. Sie kann, wie bereits gesagt, einen ausgesprochen positiven Effekt auf unser Gehirn haben.

.....

Man kann vorbeugen und jeden Tag strukturieren

.....

Das hört man gern. Doch seit wann redet man überhaupt von Langeweile. Könnte es sein, dass es sich um ein recht modernes Konzept von »sich auf eine gewisse Art und Weise unwohl fühlen« handelt?

Mit dem Thema haben sich große Philosophen schon weit vor unserer jetzigen Moderne beschäftigt. Die wissenschaftliche Erforschung begann aber erst in den 1960er Jahren. Es gab ein berühmtes Experiment, seinerzeit von dem Sozialpsychologen Timothy Wilson im »Science«-Magazin veröf-

fentlicht. Er setzte seine Testpersonen zunächst leichten Elektroschocks aus, die diese als unangenehm empfanden. Anschließend bat er sie in einen leeren Raum, in dem sie jedoch die Möglichkeit hatten, sich weitere Stromschläge selbst zuzuführen. Bereits nach fünfzehn Minuten hatten bereits 67 Prozent der Männer und ein Viertel der Frauen davon Gebrauch gemacht. Man hat geschlussfolgert, dass Menschen alles lieber machen, als mit sich allein zu sein. Aber das Experiment fand in einer reinen Laborsituation statt. Für die Testpersonen gab es keine anderweitigen Reize. In der Psychologie kann man die Dinge aber schlecht in einem Vakuum beobachten. Und wenn wir jetzt, während der Pandemie, von Langeweile sprechen, ist hoffentlich niemand in einem reizfreien Raum gefangen. Es gibt Bücher, Netflix, Familienmitglieder, ein Fenster.

Sogar die erwähnte Arbeitswelt ist selten ohne Reize.

Wenn Sie den ganzen Tag etwas sehr monotones machen, fangen ihre Gedanken irgendwann an zu wandern. Bei automatisierten Tätigkeiten, beispielsweise am Fließband, ist das bestimmt unkritisch. Etwas anderes ist es, wenn Sie sensible Daten einer Bank oder Versicherung kolonnenweise in den PC tippen. Es hängt also einerseits von der konkreten Tätigkeit ab, andererseits aber natürlich von der jeweiligen Person. Manche Leute kommen damit besser zurecht als andere. Langeweile wird von daher auch als Persönlichkeitsmerkmal diskutiert. Das ist aber noch nicht abschließend geklärt.

Angenommen, ich gehöre zu den Leuten, die sehr unter Langeweile leiden. Gibt es für mich Möglichkeiten, vorbeugend aktiv zu werden?

Ja, Sie können vorbeugen. Strukturieren Sie ihren Tag. Überlegen Sie,

was Sie essen möchten, wann Sie zum Einkaufen gehen, wann Sie kochen. Dann sind Sie nicht so lost. Es kann nämlich durchaus Glücksgefühle auslösen, eine To-do-Liste abzuarbeiten. Natürlich kann es trotzdem passieren, dass sich Langeweile einstellt. Das darf sie auch. Aufpassen müssen wir nur an der Grenze von Langeweile zu empfundener Sinnlosigkeit.

Das Thema Langeweile ist also alles andere als langweilig. Gibt es einen Aspekt, den Sie besonders spannend finden?

Sich einfach mal hinsetzen und rein gar nichts machen. Im Grunde ist das eine Art Meditation, weder spirituell noch religiös motiviert, wo man wirklich und einfach einmal nur ist. In diversen Therapiesituationen gibt es Hinweise darauf, dass ein solches achtsamkeitsbasiertes Training den Menschen im Alltag helfen kann. Diese Option ist in der Leistungsgesellschaft untergegangen. Noch wird diskutiert, ob man das tatsächlich Langeweile nennen soll. Aber unabhängig davon würde ich den Menschen den Tipp mitgeben wollen, solche Momente zuzulassen. Sie können den Geist und den ganzen Organismus beruhigen. Man muss zwar wieder lernen, einen solchen Zustand zu ertragen, doch wenn man das schafft, ist es am Ende rundum schön.

Mit Dank an bodo / INSP.ngo

»»Wir sehen die Obdachlosen – aber wir sehen auch an ihnen vorbei««

Ende vergangenes Jahr hat das EU-Parlament dazu aufgerufen, bis 2030 Obdachlosigkeit in der Union zu beenden. Der Luxemburger Sozialdemokrat Nicolas Schmit ist seit 2019 EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration. Ein Interview mit ihm über Obdachlosigkeit als europäisches Problem, Mindestlöhne, Saisonarbeit und explodierende Mieten

INTERVIEW: BENJAMIN LAUFER

Herr Schmit, es gibt mehr als 700.000 wohnungslose Menschen in der EU, Zehntausende schlafen auf Europas Straßen. Ist das nicht ein dramatisches Zeugnis für eine gescheiterte Sozialpolitik?

Auch in Deutschland haben die Zahlen in den letzten Jahren stark zugenommen. Das ist eine dramatische Entwicklung und in einem gewissen Sinn auch ein Misserfolg der Sozialpolitik. Es zeigt, dass das soziale Netz Löcher hat und immer mehr Menschen durch diese Löcher fallen. Eine ganze Reihe von Gründen haben zu dieser dramatischen Entwicklung geführt, und wir können dieses Problem nur mit einer sehr breiten Herangehensweise bekämpfen.

Haben Sie denn das Gefühl, dass genug dafür getan wird? Angesichts steigender Zahlen könnte man den Eindruck gewinnen, dass Obdachlosigkeit eher verwaltet statt bekämpft wird.

Wir sehen die Obdachlosen, wir sehen aber auch an ihnen vorbei – das ist



Foto: Lukasz Kobus / European Union 2021

nicht normal, da muss etwas geschehen. Wenn die Bürger verlangen, dass diesen Menschen geholfen wird, wird die Politik vielleicht noch energischer handeln. Obdachlosigkeit ist zu einer realen politischen Frage geworden, da haben auch

das Europäische Parlament und sehr viele NGOs mitgeholfen. Ich glaube, wir sind an einem Punkt, wo jeder bereit ist, mehr zu tun.

Sie haben als EU-Sozialkommissar leicht reden – zuständig sind ja die

Länder. Was kann die EU tun, um Obdachlosigkeit zu bekämpfen?

Es gibt keine europäische Kompetenz für Obdachlosigkeit, aber es ist ein europäisches Problem. Sie finden Obdachlosigkeit in Stockholm, in Hamburg, in Luxemburg und in Rom – in fast allen Großstädten Europas. Im Juni haben wir die Europäische Plattform zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit gestartet. Hier bringen wir alle Akteure zusammen, verbessern die Daten und werten aus, was bislang gut funktioniert hat und was verbessert werden kann. Jeder Mitgliedsstaat und jede Stadt kann von diesem Erfahrungsaustausch profitieren. Und wir können Projekte und NGOs finanziell unterstützen.

Das Europaparlament hat ja beschlossen, dass Obdachlosigkeit bis 2030 überwunden sein soll. Um das zu schaffen, müssten immense Anstrengungen unternommen werden. Haben

Sie den Eindruck, dass das passiert?

Ich bin Optimist und würde sagen, dass wir in den nächsten Jahren mehr Anstrengungen unternommen werden. Natürlich kann man nicht einfach beschließen, dass es ab 2030 keine Obdachlosigkeit mehr gibt. Ich glaube nicht so richtig daran, aber wir müssen alles dafür unternehmen. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen, die obdachlos sind, wieder auf eigenen Füßen stehen und ein »normales« Leben führen können. Außerdem müssen wir präventiv handeln, damit weniger Menschen in Obdachlosigkeit fallen.

Von allen EU-Ländern ging nur in Finnland die Zahl der Wohnungslosen in den vergangenen Jahren zurück – dank Housing First. Ist es ein Patentrezept gegen Obdachlosigkeit, Wohnungen ohne Vorbedingungen zu vergeben?

Wir wissen alle: Die Wohnung ist zentral, aber sie alleine genügt nicht.

Menschen, die jahrelang auf der Straße gelebt haben, müssen während einer Übergangszeit von sozialen Diensten begleitet werden. Wir müssen ihnen helfen, wieder autonom zu werden. Das funktioniert aber nicht in einer Notunterkunft mit Hunderten anderen.

Woher sollen die Wohnungen dafür kommen? Berlin hat angekündigt, jährlich bis zu 2000 der städtischen Wohnungen an Wohnungslose zu vergeben. Das gilt als ambitioniert, aber bei rund 50.000 Menschen in öffentlichen Unterkünften und schätzungsweise 10.000 auf der Straße reicht das ja bei Weitem nicht aus.

Diese Frage stellt sich ja nicht nur für die Obdachlosen. In vielen Teilen Europas sind Wohnungsnot und die Preisentwicklung auf dem Wohnungsmarkt zentrale Probleme. So wichtig Mindestlöhne auch sind – wenn gleichzeitig die Preise auf dem Wohnungsmarkt explodieren,



Foto: Pixabay

Von einer dramatischen Entwicklung bei der Obdachlosigkeit spricht EU-Sozialkommissar Schmit im Interview.

dann kann ich mir damit keine Wohnung mehr leisten. Das ist skandalös. Wir haben aus dem Wohnungsmarkt einen spekulativen Markt gemacht. Wir brauchen mehr Wohnungen, durch private und öffentliche Investitionen. Und wir brauchen ein Minimum an Regulierung. Ohne das werden wir das Problem nicht meistern.

Selbst wenn es genügend Wohnungen geben sollte – den meisten Menschen aus Osteuropa, die hierzulande auf der Straße leben, würde das nicht helfen. Anders als erhofft finden sie hier keine Arbeit und haben dann auch keinen Anspruch auf Sozialleistungen, also auch nicht auf Housing First. Hamburg hat in der Vergangenheit dutzende Obdachlose abgeschoben. Damit ist niemandem geholfen.

Wir können aber auch nicht sagen, dass alle, die nach Hamburg kommen, vom ersten Tag an Sozialleistungen bekommen. Das hört sich gut an, würde aber eine ganze Reihe von Problemen in den Mitgliedsstaaten schaffen. Es müssen pragmatische Lösungen für diese Menschen gefunden werden.

Fachkräfte aus dem EU-Ausland werden gerne genommen, aber mit den sozialen Problemen will sich offenbar niemand auseinandersetzen ...

... und die Heimatländer bedauern, dass so viele junge Menschen abwandern. Natürlich ist die Lösung, dass wir jungen Menschen gute Perspektiven in ihrem Heimatland geben. Wir arbeiten daran, eine Aufwärtskonvergenz der sozialen Standards zu erreichen, bei Mindestlöhnen zum Beispiel. Wenn die Unterschiede sehr hoch sind, kann man verstehen, dass die Menschen ihre Zukunft eher woanders sehen.

Die Pandemie hat auch ein Schlaglicht auf die teils prekären Wohn- und Arbeitsbedingungen ausländischer Saisonarbeiterinnen und -arbeiter geworfen. Hunderttausende Saisonarbeiter unterstützten jährlich wichtige Bereiche der europäischen Wirtschaft, etwa in der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie. Die schlechten Arbeitsbedingungen, die unmenschli-

che Behandlung der Arbeitnehmer und die mangelnde Transparenz sind völlig inakzeptabel und stehen im Widerspruch zu unseren Grundsätzen und Werten. Die Rechte der Arbeitnehmer, einschließlich Saisonarbeitskräfte oder mobiler Arbeitnehmer, müssen uneingeschränkt geachtet werden, unabhängig davon, welche Art von Vertrag sie haben. Einige Länder haben bereits Maßnahmen ergriffen und sind gegen schlechte Arbeitsbedingungen vorgegangen, aber es sind noch weitere Fortschritte erforderlich.

Wo stehen wir denn bei der Angleichung der Mindestlöhne?

Die Kommission hat Vorschläge zu einem Rahmen für Mindestlöhne gemacht. Darüber wird verhandelt. Es wird keinen einheitlichen Mindestlohn geben, das wäre nicht realistisch. Aber wir senden damit ein Signal aus. Einen derartigen Vorschlag hätte sich vor zehn Jahren niemand vorstellen können. Ich bin optimistisch, dass wir das in den nächsten Monaten hinbekommen und eine positive Dynamik bei den Mindestlöhnen auslösen.

Einen Aufwärtstrend gibt es gerade auch bei den Energiepreisen. Wie kann verhindert werden, dass arme Menschen in ihren Wohnungen frieren und ihnen der Strom abgestellt wird, weil sie die Rechnung nicht mehr bezahlen können?

Auch hier hat die Kommission Vorschläge gemacht. Wenn Gas- und Strompreise um 30 Prozent oder mehr steigen und Menschen wirklich in einer Notsituation sind, kann es nicht sein, dass wir ihnen den Strom abstellen. Das können wir als Kommission nicht veranlassen, aber wir haben den Mitgliedstaaten empfohlen, dass Ausnahmen gemacht werden können. Und wir brauchen Zuschüsse für die Menschen, die niedrige Einkommen haben. Ohne die wird es nicht gehen.

Längerfristig müssen Wohnungen renoviert und besser isoliert werden. Wichtig ist allerdings, dass die Mieten dadurch nicht ansteigen und die Mieter anschließend darin wohnen bleiben



können. Das ist eine Frage der Regulierung des Wohnungsmarkts.

Energie wird in Zukunft noch teurer werden, wenn der Klimawandel gebremst werden soll. Wie können die Regierungen den CO2-Ausstoß reduzieren, ohne die Armen damit zu belasten?

Indem man die Einnahmen aus dem CO2-Preis zugunsten von Menschen mit niedrigem Einkommen umverteilt. Das ist unbedingt notwendig. Im Dezember wird die Kommission weitere Empfehlungen machen, wie der Wandel



Foto: schubalu / pixelio.de

»In vielen Teilen Europas sind Wohnungsnot und die Preisentwicklung auf dem Wohnungsmarkt zentrale Probleme«, so EU-Sozialkommissar Nicolas Schmit.

sozialverträglich gestaltet werden kann und wie beispielsweise der »Social Climate Fund« in diesem Sinne eingesetzt werden kann. Und wir müssen massiv in energiefreundliche Techniken investieren und brauchen Instrumente, damit Menschen mit niedrigem Einkommen das auch finanzieren können. Viele Menschen können sich keine neue Heizung leisten – wenn eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes ein öffentliches Ziel

ist, müssen die öffentlichen Finanzen dazu beitragen, diese Transformation hinzubekommen.

Hoffen wir, dass das besser gelingt, als bei der aktuellen Krise. Durch die Corona-Pandemie sind die Armen noch ärmer geworden. Ebenfalls kein gutes Zeugnis für die Sozialpolitik.

Wir werden den Europäischen Grünen Deal nur hinbekommen, wenn er sozial abgesichert ist. Klimapolitik und

Sozialpolitik müssen eng miteinander verzahnt werden. Die Bekämpfung von Ungleichheiten ist ein wichtiges Anliegen dieser Kommission. Wir haben ein neues EU-weites Ziel festgelegt, um die Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen bis 2030 um mindestens 15 Millionen zu senken, darunter fünf Millionen Kinder.

Mit Dank an Hinz&Kunzt / INSP.ngo

WIR BESORGEN WOHNUNGEN FÜR OBDACHLOSE

Mit unserem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« haben wir Ende 2017 in Kiel für 370.000 Euro ein Haus mit zwölf Wohnungen erworben, durch Aus- sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche sollen weitere Wohnungen entstehen. Möglich wurde der Kauf erst durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Auch in weiteren Städten wollen wir Wohnraum für Wohnungslose schaffen.

Werden auch Sie Stifterin und Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein

Stichwort: HEMPELS hilft wohnen

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Weitere »Praxen ohne Grenzen« arbeiten in Hamburg, Remscheid, Solingen und Mainz. Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-einmenschenrecht.de

Bad Segeberg

Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Flensburg

Gesundheitshaus
Norderstr. 58 – 60
Telefon: (04 61) 85 40 32
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 16 Uhr

Husum

Markt 10 – 12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: Mittwoch,
15 – 17 Uhr

Preetz

Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

Rendsburg

Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch 16 bis 17 Uhr
Donnerstag 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel

ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag 15:30 - 17:30 Uhr

Lübeck

AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44.
Jeden Montag 14 - 17 Uhr

Neumünster

AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg

»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab
10:30 Uhr; nur für Frauen

Flensburg

Tagestreff TAT
Johanniskirchhof 19
Otto Hübner, Dr. Ernst Latz, Dr. Jörn
Pankow
Jeden Dienstag ab 11 Uhr; für Frauen
und Männer (in Zusammenarbeit mit
dem Gesundheitshaus Flensburg)

Lübeck

Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der
Woche an zehn verschiedenen Orten
in Lübeck, Fahrplan online auf
www.gesundheitsmobil.org oder
telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck

Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des
Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur
genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Jeden Mittwoch 9 – 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4,
Allgemeinärzte Dennis John Hülsberg
und Dr. Kai Ehrhardt
Jeden Mittwoch 10 - 13 Uhr

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

UNSER NEUER JAHRESKALENDER 2022



Die Häfen von Flensburg, Kiel, Lübeck, Schleswig, Rendsburg, Eckernförde, Husum, Langballig, Glückstadt, Brunsbüttel, Maasholm, Büsum und Dagebüll finden Sie auf den Fotos unseres Kalenders. Damit die Aufnahmen voll zur Geltung kommen, wurde der Kalender im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier gedruckt. Aufgrund des großen Formats könnte es sein, dass nicht alle Verkaufenden stets einen Kalender bei sich tragen. Unser Tipp: Bestellen Sie sich doch bei ihnen ein Exemplar für Ihr nächstes Treffen.

Erhältlich bei unseren vielen Verkäuferinnen und Verkäufern.
Die Hälfte des Verkaufspreises bleibt bei ihnen.

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Vegetarische Kürbis-Karotten-Ingwer-Suppe

von Marcus

Für 4 Personen:

- ca. 1 kg Hokkaido-Kürbis
- 500 g Karotten
- ca. 15 g Ingwer
- 2 große Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 250 ml Sahne
- 1,5 l Gemüsebrühe
- Salz, Pfeffer, Koriander
- 100 g Röstzwiebeln
- 2 Meterbrote



Foto: Pixabay



Foto: Georg Meggers

Für wohnungslose und bedürftige Menschen kochen – dafür kommt Marcus seit 2004 fast täglich in das Kieler Haus, in dem sich auch HEMPELS befindet. Der heute 47-Jährige gehört zum Küchen-Team des Kieler Ankers, das Mahlzeiten bereitet für den Mittagstisch St. Markus sowie zusammen mit der stadt.mission.mensch und dem Caritasverband für den Mittagstisch Manna. Marcus sagt: »Nach der Arbeit habe ich ein Zuhause, in das ich gehen kann. Viele Menschen, für die wir kochen, haben das nicht. Ich freue mich, dass ich sie etwas unterstützen kann!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt er eine Kürbis-Karotten-Ingwer-Suppe. Zunächst jeweils gehackte Zwiebeln und Knoblauchzehen in einem Topf in Olivenöl anschwitzen. Dann mit 1,5 l Gemüsebrühe ablöschen. Karotten und Ingwer jeweils kleingeschnitten 20 Minuten darin kochen lassen, anschließend den kleingeschnittenen Kürbis für weitere 20 Minuten bei schwacher Hitze im Topf garen. Nun pürieren und am Ende etwas Sahne hinzugeben sowie würzen. Tipp von Marcus: »Erst auf dem Teller serviert einen weiteren Klacks Sahne und Röstzwiebeln dazugeben.« Zur Suppe passt prima Meterbrot.

MARCUS WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Ocean To Ocean«

Tori Amos

Frauen, die über 30 Jahre lang im Showbusiness erfolgreich sind, gibt es leider immer noch zu wenige. Eine dieser Langzeitüberlebenden, die sich Trends entzieht, ihren Stil gefunden hat, sich nicht verbiegt, kurz: immer sie selbst geblieben ist, ist die Musikerin Tori Amos. 1988 trat sie in die Musik-Arena, ihren Durchbruch hatte sie 1992 mit dem Album »Little Earthquakes« – und seitdem füllt sie Konzerthallen. Jetzt erscheint ihr mittlerweile 16. Album.

Es ist geprägt – wie bei vielen Künstlern und Künstlerinnen – von Corona-Erlebnissen, vom Rückzug, von Einsamkeit. Die gebürtige Nordamerikanerin lebt mittlerweile mit Ehemann und Kind in Großbritannien, im beschaulichen Cornwall, und die britische Insel war und ist ja immer noch von Corona geschüttelt. In einem der unzähligen Lockdowns setzte sich Amos wieder ans Piano und verarbeitet so einiges: Um den Tod ihrer Mutter geht es im wunderbaren »Speaking With Trees«, die Klimakrise überschattet den Song »Ocean To Ocean«, und das Vergewaltigungstrauma, mit dem sie immer sehr offen umgegangen ist, wird in »Me And A Gun« thematisiert. Harter Tobak in kraftvollen Klavier-Balladen – Tori Amos bleibt ihrem Stil treu. Und obwohl sie schon immer so offen und direkt singt, ist dieses Album noch intimer, noch ehrlicher als ihr sonstiges Œuvre. Die Musik ist zwar erwachsener geworden, angepasster und weniger rau, dennoch bleibt sie im Pop-Sound unverkennbar sie selbst. Auf weitere 30 Jahre im Showbusiness!



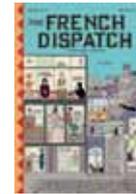
Durchgelesen

»Weiße Rentierflechte«

Anna Nerkgagi

Eine für mitteleuropäische Verhältnisse unwirtliche Region, monatelanger Frost, Schnee, winterliche Dunkelheit, scheinbar dürftige Lebensverhältnisse. Ein Mann und drei Frauen; eine unerfüllte, eine sich vielleicht nie erfüllende Liebe und das Diktat der Tradition: Heirate, gründe einen Hausstand, zeuge Kinder, züchte und hüte Rentiere und verkaufe sie. So der Rhythmus der Nenzen seit vielen Jahrhunderten. Stetig wie die Jahreszeiten. Aljoschka, der junge Protagonist der Erzählung, aber verweigert sich. Er sucht nach dem individuellen Glück, so wie es für uns ganz selbstverständlich ist, aber bei den Nenzen noch immer die Ausnahme ist. Aljoschka sucht nach der jungen Tochter des Nachbarn Petko. Die ist vor vielen Jahren fort in die Stadt und fast genau so lange nicht mehr zu ihrer kleinen Siedlung aus drei Tschums gekommen, den Wohnzelten. Aljoschkas Mutter lässt sich davon nicht beirren und sucht eine passende junge Frau für ihren Sohn. Weiß sie doch, dass nur so ihre Versorgung im Alter und der Fortbestand ihres Tschums gesichert ist. Aber auch nach der Hochzeit lässt sich Aljoschka nicht auf die junge Frau ein und ignoriert sie. Vielmehr sinnt er nach einer Möglichkeit, Kontakt zu seiner Liebsten aufzunehmen.

»Weiße Rentierflechte« ist die erste deutschsprachige Veröffentlichung einer nenzischen Autorin – voller Poesie und großer literarischer Qualität. Ein feiner, kluger Roman über eine fast schon verschwundene Lebensweise in einer von Umweltzerstörung und Klimawandel bedrohten Landschaft.



Angeschaut

»The French Dispatch«

Wes Anderson

Ach, Wes – wie sehr habe ich deine letzten drei Filme genossen. Großartige Meisterwerke in jeder Hinsicht, entsprechend war meine Vorfreude: Schon allein die unglaubliche Menge an sehr guten und zum Teil oscargeehrten Schauspielern ließ mich eine weitere Kinooffenbarung vermuten, doch der Schein trog. Der Herausgeber der Zeitung »The French Dispatch« ist gestorben, die Journalisten versammeln sich betrübt, und dann erzählt Anderson vier Geschichten, die einige Journalisten in der fiktiven französischen Stadt Ennui-sur-Blase erlebt haben. Erstens: Owen Wilson radelt durch die Stadt, hat mehrere Unfälle und sieht viel und erlebt ansonsten: nichts. Zweitens: Der durchgeknallte, lebensmüde Doppelmörder Moses Rosenthaler (Benicio del Toro) malt im Knast, wird berühmt und nach vielen Krisen entsteht ein monumentales Werk mit dem seltsamen Namen: »Zehn Verstärkte Zement Zuschlagstoff tragende Wandgemälde«. Leider auf eine Gefängnisbetonwand gemalt ... Drittens: Studenten fordern das Recht auf freien Zugang ins Mädchenwohnheim. Ein Manifest wird verfasst, doch die Mädchen lassen sich das nicht gefallen. Viertens: Der Sohn des Hauptkommissars wird entführt. Schnell weiß die Polizei, wo das Kind versteckt wird und es kommt zu einer wilden Schießerei. Mit vielen visuellen Einfällen, verspielt, gespickt mit liebevollen Details und mit geballter Schauspielkunst erzählt Anderson am Ende doch nur die vier Geschichten, die weder besonders spannend noch witzig oder berührend sind. Stringente Handlung; Fehl-anzeige. Auch die Filmmusik ist leider nur so lala. Und so verließ ich etwas ratlos das Kino. Schade.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wann Wohnungen beruflich genutzt werden dürfen

Wird die Wohnung zu Wohnzwecken vermietet, ist eine berufliche oder gewerbliche Nutzung grundsätzlich nicht gestattet. Anders nur, wenn im Mietvertrag auch eine gewerbliche Nutzung vorgesehen ist (Mischmietverhältnis) oder der Vermieter der beruflichen Nutzung der Wohnung zugestimmt hat oder er sie erlauben muss.

Nach einer Entscheidung des Bundesgerichtshofs (BGH VIII ZR 165/08) dürfen Mieter von zu Hause aus arbeiten, können ihrer freiberuflichen oder gewerblichen Tätigkeit nachgehen, wenn keine unzumutbaren Belästigungen der Mitbewohner durch Kundenverkehr eintreten, sich der Wohnungscharakter nicht ändert, keine baulichen Veränderungen erfolgen und auch keine Beschädigungen der Wohnräume zu befürchten sind. In allen anderen Fällen ist immer die Genehmigung des Vermieters notwendig. Das gilt schon für den Fall, dass die Wohnung beim Gewerbeamt als Betriebsstätte angegeben und als Geschäftsadresse genutzt wird (BGH VIII ZR 149/13) oder wenn der Mieter zum Beispiel an drei Werktagen in der Woche für rund zwölf Schüler Gitarrenunterricht erteilt und es zu Lärmstörungen kommt (BGH VIII ZR 213/12). Das gilt auch bei sonstigem störenden Publikums- und Kundenverkehr, wenn der Mieter Angestellte in der Wohnung beschäftigt, er

dort zum Beispiel ein Makler- oder Ingenieurbüro unterhält oder ein Kosmetik- oder Fußpflegestudio. Auch die entgeltliche Betreuung von mehreren Kindern – hier fünf Kindern – als Tagesmutter ist als teilgewerbliche Nutzung einzustufen und daher genehmigungsbedürftig (BGH V ZR 204/11).

Wer ohne Erlaubnis des Vermieters in der Wohnung einer beruflichen Tätigkeit nachgeht, riskiert nach Angaben des Deutschen Mieterbundes eine Abmahnung und möglicherweise die Kündigung wegen vertragswidrigen Gebrauchs der Mietsache.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne von Geschäftsführer **Carsten Wendt**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. **MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.***

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Häufig mehr Geld für Mieten in Schleswig-Holstein

Leistungsberechtigte nach SGB II (ALG II, Hartz IV) und SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) erhalten neben ihren Regelleistungen Leistungen für ihre Unterkunft (Mietkosten). Jobcenter und Sozialämter übernehmen aber nur die »angemessenen« Mietkosten. Was je nach Haushaltsgröße »angemessen« ist, ermitteln die Leistungsträger, indem sie sog. »schlüssige Konzepte« erstellen lassen und Mietobergrenzen ausweisen. Weil die Anforderungen des Bundessozialgerichts an die Berechnung hoch sind, aber auch, weil die Gemeinden oft versuchen, Mietobergrenzen niedrig zu halten und deswegen wenig überzeugende Berechnungen präsentieren, verwerfen die Sozialgerichte in SH Konzepte der Grundsicherungsträger nicht selten als »unschlüssig«. So hat das Sozialgericht Schleswig (Urteil v. 4.5.21, Aktenzeichen S 33 AS 592/19) die Mietobergrenze im Kreis Nordfriesland für den Zeitraum September 2019 bis Februar 2020 verworfen, die Stadt Neumünster verfügt nach Hinweisen des Sozialgerichts Kiel im Klageverfahren S 42 AS 203/16 ab Januar 2017 über kein »schlüssiges Konzept«, und das Jobcenter im Kreis Rends-

burg-Eckernförde hat im Klageverfahren vor dem Sozialgericht Kiel zum Aktenzeichen S 35 AS 435/20 für den Zeitraum Januar 2017 bis August 2018 die tatsächlichen Unterkunftskosten des Klägers anerkannt. Betroffene, deren Miete nicht in tatsächlicher Höhe anerkannt wird, sollten sich rechtlich beraten lassen: Verfügt ihre Gemeinde über kein »schlüssiges Konzept«, müssen die Grundsicherungsträger für ihre Unterkunft die Werte nach § 12 Wohngeldgesetz plus Sicherheitszuschlag von 10 % zugrunde legen. Diese Werte liegen regelmäßig deutlich über den kommunalen Mietobergrenzen.



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicерubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

»Hoffentlich begleitet mich meine Hündin bald beim Verkauf«

Berni, 66, verkauft unser Straßenmagazin in Büdelsdorf



»Maus« bedeutet mir ganz viel. Wer das ist? Meine Hündin, sie ist ein Neufundländer-Mix und seit einem Jahr an meiner Seite. Dass ich wegen ihr raus muss – egal bei welchem Wetter – und dann nicht in meiner Bude hocke, tut gut. Viermal am Tag gehen wir zusammen spazieren.

Nur wenn ich das Straßenmagazin verkaufe, ist »Maus« nicht dabei. Sie ist noch jung und deshalb etwas ängstlich vor vielen Menschen. Komme ich danach aber nach Hause zurück, steht sie bereits in der Tür, da sie auf mich gewartet hat. Immer jemanden um mich zu haben und nie alleine zu sein – das gibt mir ein gutes Gefühl. Und hoffentlich begleitet sie mich bald auch beim Verkauf, so wie es früher mein Hund »Balu« tat.

Zu HEMPELS kam ich vor 22 Jahren. Damals wurde ich obdachlos und bin regelmäßig ins Kieler Café »Zum Sofa« gegangen. Ein Ort also, an dem ich essen und trinken konnte. Dort lernte ich Straßenverkäufer kennen, die im »Sofa« ihre Hefte bekommen, und wollte selbst einer werden. So ging das los.

Meine Wohnung hatte ich zuvor verloren, weil ich arbeitslos war und ein Alkoholproblem hatte – und deshalb meine Miete nicht zahlen konnte. Drei Jahre habe ich »Platte gemacht« in meiner Heimatstadt Kiel. Mit anderen Obdachlosen verstand ich mich gut: Wir legten zusammen, was wir so an Essen hatten, und wir aßen gemeinsam. Ein großes Problem war aber

die Kälte: Obwohl ich Schlafsack, Isomatte und ein Zelt hatte, fror ich sehr im Winter draußen auf der Straße.

Ich verließ Kiel in Richtung Rendsburg, wo ich noch zwei Monate obdachlos war. Doch dann fand ich eine Wohnung in Büdelsdorf. Vor 19 Jahre war das. Seither verkaufe ich hier das Straßenmagazin, und ich habe Stammkundinnen und Stammkunden, die seit 19 Jahren jeden Monat ihr Heft bei mir kaufen. Büdelsdorf ist inzwischen meine neue Heimat geworden, und die möchte ich nicht mehr verlassen!

So wie jetzt kann es gerne weiterlaufen. Auch mein Alkoholproblem habe ich vor mehr als zehn Jahren überwunden. Zu der Zeit befürchtete ich, dass ich vielleicht wieder meine

Wohnung verliere – also ging ich für vier Monate in eine Entzugsklinik, und das hat mir geholfen. Bis heute bin ich trocken und echt froh darüber!

Und ich freue mich über meine Arbeit als Straßenverkäufer. Mit meinen Kundinnen und Kunden schnacke ich über alles Mögliche, und natürlich erkundigen sie sich nach meiner Hündin. Hoffentlich legt »Maus« ihre Angst bald ab; dann lernen die Menschen sie auch persönlich kennen.

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

.....
DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

.....
_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Das Tier- und Menschenwohl im Blick haben«

Briefe an die Redaktion

Zu: Grüne Pflege; Nr. 305

»Gelungener Bericht«

Wenn auch verspätet, so doch nicht weniger herzlich möchte ich Sie wissen lassen, dass der Artikel »Mein Freund, das Tier« zur tiergestützten Fördermaßnahme »Grüne Pflege« für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen in der Oktober-Ausgabe Nr. 305 ausnehmend großartig gelungen ist. Als überwiegende Öko-Lacto-Vegetarierin beziehe ich nicht nur meine Eier vom Bio-Freiland-Hof in Epenwöhrdener Feld nahe Meldorf über die Einrichtung Stiftung Mensch, sondern lasse auch meine Wäsche dort schrankfertig machen. Den Landwirten wird einfach seitens der Politik zu viel abverlangt, für die Produkte wird zu wenig bezahlt und die Leidtragenden sind dann letztendlich die Tiere. Artgerechte Haltung kostet eben mehr. Und so manchem würde es nicht schaden, im Interesse von Tier- und auch Menschenwohl weniger Fleisch zu essen und dafür etwas mehr zu zahlen. Das gleicht sich dann doch aus, nicht wahr? Wir sollten immer daran denken, dass auch wir jederzeit plötzlich mit einer Behinderung leben könnten und dann nach wie vor Wertschätzung und Akzeptanz erfahren sollten. Und jeder sollte sich vom Verstand her die Frage stellen: »Was kann ich, der Einzelne schon tun?« – »Nichts, wenn alle so denken!«, antwortet dann das Gefühl.

RENATE KNEBE, HEIDE; PER E-MAIL

Zu: Oktober-Heft; Nr. 305

»Informative Ausgabe«

Vielen Dank für die interessante und informative Oktober-Ausgabe.

HEINRICH MORDHORST, PER E-MAIL

Zu: Gefangene schreiben; Nr. 306

»Wichtiges Thema«

Danke für die November-Ausgabe Nr. 306 mit dem wichtigen Titelthema »Gefangene schreiben in HEMPELS«.

MAGDA FRANZKE, VIA FACEBOOK

Zu: Gefangene schreiben; Nr. 306

»Tolle Zeitung«

Die Texte der Gefangenen habe ich gerne gelesen. Macht weiter so, HEMPELS ist eine tolle Zeitung.

FRAUKE CLAUSEN-DANNHAUER, KAPPELN

KLEINANZEIGE

Wer kann helfen? Suche Plattenspieler und Schallplatten. **NORBERT SANDER, STATION 5 A, DALDORFER STR. 2, 24635 RICKLING.**

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers, Wolf Paarmann
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),
Catharina Paulsen, Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Leserin findet Geld von Verkäufer

Es gibt es noch, das Gute in der Welt. Das hat uns ein Brief samt Inhalt deutlich gemacht, den wir neulich von einer Leserin erhielten. Julia Thomas, so heißt unsere Leserin, hatte auf dem Exerzierplatz in Kiel 55 Euro Bargeld und den Verkäuferausweis unseres Verkäufers Markus gefunden. Beides – Ausweis und Geld – steckten in dem Brief, den sie uns schickte. Markus hatte während des Wochenmarkts auf dem Exerzierplatz

HEMPELS verkauft und auf dem Weg zurück die Sachen verloren, ohne es sofort zu bemerken. Bei dem Geld handelte es sich um seine Verkaufseinnahmen plus Privatgeld – alles, was er zu dem Zeitpunkt besaß. Als wir Markus von dem Brief und dem Fund unserer Leserin Julia Thomas erzählten, waren seine Freude riesig und die Erleichterung groß. Auch auf diesem Wege nochmal ein großes Dankeschön an unsere Leserin! **PB**

FLORENTINA CORODEANU

* 30.5.1960 † 8.11.2021

Florentina hat HEMPELS vor dem EDEKA-Markt in Jevenstedt verkauft.

Das gesamte Team von HEMPELS

Verkäufer in anderen Ländern

*Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/in-
nen zu Wort kommen. Mark verkauft in Adelaide »Big Issue Australia«.*



Ich führe regelmäßig Tagebuch. Um 6:25 Uhr klingelt der Wecker in dem Pensionszimmer, in dem ich lebe. Ich bereite mir einen Kaffee zu und gehe zum Bus. An meinem Verkaufsort angekommen ziehe ich meine Verkäuferweste an und hole die Zeitungen aus der Tasche. Jetzt um 7:25 sind nur wenige Menschen unterwegs. Die erste Person, der ich ein Exemplar anbiete, nimmt nicht einmal Augenkontakt mit mir auf. Dann kommt aber ein Stammkunde vorbei und ich verkaufe das erste Exemplar – Hurra!

Gegenüber von meinem Platz ist ein Hotel, in dem oft Prominente absteigen. Um 8:15 Uhr sehe ich tatsächlich zwei prominente Fußballspieler vor der Tür. Inzwischen ist es kurz nach 10 Uhr, ich habe sieben Zeitungen verkauft. Um 10:35 kommt ein Stammkunde und bringt mir einen Kaffee mit; viele Kunden laden mich auf einen Kaffee ein, das freut mich sehr. Ich arbeite immer bis um 14 Uhr. Heute ist ein guter Tag, weil ich noch ein paar weitere Zeitungen verkaufen kann und viele freundliche Menschen bei mir waren. Dann esse ich eine Kleinigkeit in einem Café und schaue durchs Fenster. Schau hin zu den vorbeiziehenden Menschen, dem Treibgut des rauen, zerklüfteten Rades des Lebens, von dem ich eines bin.

MIT DANK AN THE BIG ISSUE AUSTRALIA / INSP.NGO

OBOLUS
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Das Obolus Team wünscht frohe Weihnachten

Die Öffnungszeiten können variieren

Filiale Zentrum Sophienblatt 64a Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/71034012	Filiale Dietrichsdorf Heikendorfer Weg 47 Mo.-Fr. 9:00 - 13:00 Tel.: 0431/600539711	Filiale Gaarden Johannesstraße 48 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/600538411	Web: info@obolus-kiel.de Ein Projekt von fivest jobcenter, Kiel
--	--	--	--

2	4					6	8
	9			4		5	
8			1		7		9
	7		2		1		8
	2	9	6	3	8	1	7
	1		9		4		2
9			4		5		2
	5			8			4
6	8					9	3

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung November 2021 / Nr. 306:

	9	6		3		4	8	
8	1						3	5
2	5		6		8		9	7
			5		3			
1	6		2		9		5	4
6	2						7	9
	4	7		9		2	6	

Schwer

2	9	7	1	5	3	4	6	8
6	8	3	2	9	4	7	1	5
1	4	5	8	6	7	3	2	9
3	2	9	4	1	5	8	7	6
5	6	4	3	7	8	2	9	1
7	1	8	9	2	6	5	3	4
8	7	6	5	3	1	9	4	2
9	5	1	7	4	2	6	8	3
4	3	2	6	8	9	1	5	7

Leicht

2	1	8	4	6	7	9	5	3
3	4	7	1	9	5	8	2	6
6	9	5	8	2	3	7	4	1
7	6	2	3	8	1	4	9	5
1	5	9	2	4	6	3	8	7
8	3	4	7	5	9	1	6	2
9	7	6	5	1	4	2	3	8
5	8	3	9	7	2	6	1	4
4	2	1	6	3	8	5	7	9

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Nicht mehr vor dem Fest



In einem Punkt können wir ganz sicher sein: Vor Weihnachten kommt die große Krise nicht mehr. Die sogenannten Wirtschaftsweisen versuchen ja immer noch, uns Angst zu machen: »Das Schlimmste kommt erst noch.« Oder: »Die Börseneinbrüche bisher sind nur ein kleiner Scherz gegen das, was uns noch bevorsteht.« Auch die Kanzlerin gefällt sich ja als Cassandra: »Es kommen schwere Zeiten auf uns zu. Es wird geben Arbeitslosigkeit und Zähneklappern.« Aber was machen wir, wir braven Bürger und Verbraucher? Wir sagen nur: »Pöh, interessiert uns doch nicht.« Wir kaufen erst mal und kaufen.

Weihnachtsgeschenke kaufen wir. Wir geben unsere Rente restlos aus, und unser Weihnachtsgeld wird auf den Kopf gehauen. Denn eins ist doch sicher: Vor dem Fest passiert nichts mehr. Warum? Weil das immer so ist. Weil das ein Naturgesetz ist. Vor Weihnachten ist Waffenstillstand.

»Ja, ja, Geliebte«, hat der Ehemann zu seinem Verhältnis gesagt, »ich verspreche dir, ich sage es meiner Frau. Und dann reiche ich die Scheidung ein. Aber doch nicht vor Weihnachten. Das kann ich meiner Frau doch nicht antun.« Und was den Hund angeht: Vater und Mutter sind entschlossen: Es geht nicht mehr so weiter mit dem

armen Hund. Er humpelt, kann nicht mehr riechen und nicht mehr gucken, wir müssen ihn einschläfern lassen. Na klar, aber doch nicht mehr vor dem Fest. Das können wir den Kindern doch nicht antun.

Vor dem Fest ist noch mal Frieden. Wer weiß, was schon alles beschlossen ist über uns – für nach dem Fest! Aber das interessiert uns doch jetzt nicht. Kann sein, die Welt geht bald unter. Aber doch nicht mehr vor dem Fest!

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 12. 2021 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten • Airmatratzen • Gélbetten



www.waterbeddiscount-kiel.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-18.30 Uhr, Sa: 9-16.00 Uhr
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20

Ihre Familie Marquardt

Waterbed discount

SPENDE FÜR DIE KÜCHE VOM KIELER ANKER

Wir halten Leib und Seele zusammen: denn wir kochen sieben Tage die Woche für Wohnungslose und andere von Armut und Ausgrenzung betroffene Menschen in Kiel, bieten Raum für Austausch und bieten Hilfe. **Eine Spende von drei Euro bezahlt eine warme Mahlzeit!**



Unterstützt werden kann online auf www.kieler-anker.de
Oder mit dem Zweck „Kieler Anker Mittagstisch“ unter dem **Spendenkonto**: Ev. Bank Kiel
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE79 5206 0410 2206 4848 40

Volltreffer im Netz



Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerk | Tel. 0431 26092711